

Vereinigte Latbacher Zeitung.

N^{ro}. 92.

Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

Dienstag den 17. November 1818.

Innland.

Latbach.

Seine Majestät haben mit a. h. Entschliesung dem Joseph Häfel auf seine Erfindung, Glas ohne Vorrasche und Soda zu erzeugen, ein ausschließendes Privilegium auf 10 Jahre allergnädigst zu verleihen geruhet.

(Der obrißliche Inhalt der Privilegiums-urkunde ist dem Intelligenzblatte eingerückt.)

Ausland.

Deutschland.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich und Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Bayern, in Gesellschaft Sr. Maj. des Königs und der königl. Familie, wohnten am 2. November im neuen Hoftheater zu München der zweiten Aufführung des Trauerspiels „Heimeran“ bey, und wurden von dem Publicum mit den Aeußerungen der innigsten Freude empfangen. Den übrigen Theil des Abends brachten die allerhöchsten Herrschaften bei F. F. H. dem Herzog und der Herzogin von Leuchtenberg zu.

Nachrichten aus Freyburg zufolge, bricht das Oesterreichische Armeecorps, welches seit dem Jahre 1815 das Elsaß besetzt gehalten hat, am 1. November aus seinen Cantonnirungs-Quartieren auf, und zieht in zehn Abtheilungen, zusammen 21,677 Mann mit

7660 Pferden, über die Sponeder Brücke und Eudingen nach den Erblanden durch Freyburg. Am 2. d. trifft die erste Abtheilung daselbst ein und mit dem 14. November, für welchem Tag das Hauptquartier angesagt ist, wird der Durchmarsch sich endigen.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich wohnten am 31. Oktober zu München, in Begleitung Sr. Maj. des Königs und Ihrer durchlauchtigsten Prinzessinnen Schwestern, dem Schauspieler im Flarthor-Theater bei, und wurden von den Anwesenden mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen. Am 1. November vor der Tafel war große Cour und Aufwartung bei Ihrer kaiserl. Majestät.

Am demselben Tage traf Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin im erwünschten Wohlseyn von Würzburg zu München ein.

Der an den königl. Bayerischen Hof ernannte päpstliche Nuncius, Monsignor Francesco Serra Cassano, Erzbischof von Nicäa, ist am 31. Oktober von Rom zu München angekommen.

Die Markgrafen Leopold, Wilhelm und Maximilian zu Baden haben, so wie der Jüngste von Ihnen die Volljährigkeit erreicht hatte, in Ihrer Herrschaft Zwingenberg am Neckar sämmtliche noch von der Leibeigenschaft herrührende Abgaben und Lasten für ewige Zeiten, ohne alle Vergütung, aufgehoben.

(W. 3)

V r e u ß e n .

In Zeitungsnachrichten aus Nachen vom 30. Oktober wird gemeldet :

Gestern hatte Hr. L. Bettendorf das Glück, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, in dem seiner Mutter, der Wittve Bettendorff, zugehörigen Museo altdentscher Kunst zu empfangen. Se. Majestät geruheten, über eine Stunde lang, diese bekannte, seit mehreren Jahren durch viele Deutsche Zeitschriften sehr gerühmte Sammlung von hundert und zwanzig altdentschen Bildern in Allerhöchsten Aufsehung zu nehmen, und dem Ordner und Direktor derselben, Hrn. Leopold Bettendorff, die höchste Zufriedenheit in den huldreichsten Ausdrücken zu erkennen zu geben. (W. Z.)

Die allgemeine Zeitung meldet aus Berlin vom 19. Oct. : „ Seit einigen Tagen spricht ein unverbürgtes Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung unsers Kronprinzen mit der Erbprinzessin von Dänemark.“

(Oester. Beob.)

Kaiser Alexander wurde am 31. October in Nachen erwartet. Zu Massicht wollte er eine Zusammenkunft mit der Kaiserin Mutter halten. Man glaubt den 15. oder 16. zur Abreise dieses Monarchen bestimmt. Der König von Preussen gedachte am 4. Nov. in Nachen einzutreffen.

Der Herzog von Wellington ist am 28. October wieder in Nachen eingetroffen.

In dieser Stadt befanden sich gegenwärtig Gemäldehändler aus allen Gegenden Euro-pens, wovon immer einer durch seine prächtigen Anschlagzettel seine Gallerie besser als der andere hervorzustreichen sucht. Das Allersonderbarste aber ist, daß ein sicherer Braffard aus Brüssel zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden das Jagdhorn des Königs Philipp von Macedonien und jenes des Julius Cäsar auszustellen sich erdrecht. Beyde Hörner sind von Elfenbein sehr schön gearbeitet, aber der erste Blick lehret, daß sie aus einer weit jüngern Zeit herkommen. Auf dem drey Fuß langen Horn, das angeblich von Cäsar seyn soll, ist in erhabener Schrift geschrieben: Requiescat in pace. Obzoh dem mündlichen Requiescat in pace hat der Mann Zeugnisse von französischen

Gelehrten (?), welche die Echtheit dieser Hörner beweisen sollen. (Wdr.)

F r a n k r e i c h .

Der Cardinal Cambaceres, Erzbischof von Rouen, ist am 25. October in dieser Stadt, in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

Auch der Marschall Clarke ist auf seinem Gute im Elsaß am 28. October mit Tode abgegangen. Er war 1763 geboren.

Der Moniteur theilt aus dem Publiciste einen Artikel über die gegenseitige Lage der Regierung und der in Frankreich bestehenden Parteyen mit. „ Seit drey Jahren, heißt es darin, hatten sich sowohl in Ansicht der Dinge, als im Handel drei Abstufungen gebildet. Die unbedingte und einfache von allem Parteygeist freye Ergebenheit für die Regierung, verband stets die größte Mehrzahl der Franzosen. Es gibt jedoch eine gewisse Zahl Männer, die weniger Zutrauen in die Verfassungsurkunde setzen, und ihr Bedauern einer Ordnung der Dinge nicht ganz verhehlen, welche über Frankreich die letzten und schrecklichsten Unglücksfälle gebracht hat. Diesen mußte der kostbarste Theil der Verfassungsurkunde der seyn, welcher ihnen zu Einführung einer viel populäreren Macht zweckdienlich schien; hierin hofften sie wahr-scheinlich Trost für ihre Klagen, mehr Gewährschaft für ihr Interesse, und vielleicht einen Grund zu bestimmten Hoffnungen für ihre persönlichen Absichte zu finden. Diese Parthey, die 1815 sehr schweigsam war, sezt seit zwei Jahren ihre Vertreten auf den gerechten Schutz der Geseze, und ist wohl die, welche gegenwärtig am beharrlichsten und lebhaftesten sich in den täglichen Erzeugnissen der Presse vernehmen läßt. Im Jahre 1815 bestand eine andere aus Männern gebildete Parthey, die damals sich des reinsten Royalismus rühmten. Nach ihrer Handlungsweise und Sprache dürfte man glauben, die Verfassungsurkunde schiene ihnen nur eine Schöpfung, der mehr Achtung in Worten, wie in der That gebühre; sie sey durch die Unglücksfälle der Zeit und die Hartnäckigkeit der Meinungen abgeändert, und was so zugestanden worden, damit müsse man sich indeß getreuen. In der Hoffnung und dem Bestreben, eine

bessere Ordnung der Dinge herbeizuführen. Diese Ansicht hat durch die Ereignisse so sehr ihren Zweck verfehlt, und ist durch die öffentliche Meinung so sehr verworfen worden, daß man sie aufgeben mußte. Da sie vereitelt ward, entsprang aus ihr eine neue Art von Opposition. Die größten Gegner der Verfassungsurkunde erklärten sich nun für ihre Verehrer, aber, ihren Grundsätzen getreu, suchten sie hauptsächlich nur die Anwendungen derselben geltend zu machen, die mit ihren vorhergehenden Meinungen am meisten zusammentreffen. Kurz die Aristokratie mußte bei ihnen an die Stelle des reinen Royalismus treten, was auch wirklich geschah. Diese Veränderung hat die Regierung in eine günstigere Lage versetzt, da sie offenbar und ohne Hinterhalt handelt; da sie dadurch in den Stand kommt, alle ihre Feinde unter ihrem wahren Nahmen, unter der Farbe, woran man sie immer erkennen kann, zu bekämpfen. Die Regierung wird die Verfassungsurkunde befolgen, sie schützen, und von ihr geschützt werden. Diese Urkunde ist weder demokratisch noch aristokratisch; sie ist eine königl. Regierung, auf Institutionen gestützt, durch welche alle Rechte, alle geraden und gesetzmäßigen Ansprüche gleichmäßig erhalten und geschützt werden zc.“

(W. 3.)

Zu Paris erschienen am 28. October vor der Messe der preussische Gesandte und der General Dessoles, um die Monarchen, welche diese Nacht zu Soissons zugebracht hatten, beim Könige anzumelden. Mittags traf der König von Preußen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen von Mecklenburg, um halb 2 Uhr der Kaiser Alexander mit dem Großfürsten Constantin, in den für sie zubereiteten Hotels ein. Eine unzählbare Volksmenge erfüllte die Straßen und empfing sie mit Watgeschrey. Der Graf von Artois, die Prinzen seine Söhne, der Herzog von Orleans und der Herzog von Bourbon stützten ihnen sogleich Besuche ab. Um 5 Uhr fuhren die Monarchen in Einem Wagen nach den Tuilerien, der Großfürst Constantin, der Kronprinz von Preußen zc. folgten ihnen. Der König empfing sie an der Thüre mit einer Umarmung, und unterhielt sich mit ihnen eine Viertelstunde in seinem Cabinet. Hierauf

wurden ihnen die mit den Souverains gekommenen Prinzen vorgestellt. Man begab sich bald zur Tafel, wo der Kaiser Alexander zur Rechten, der König Wilhelm zur Linken des Königs saß; jener hatte die Herzogin von Angoulême, dieser die Herzogin von Berry an der andern Seite. Die fremden und einheimischen Prinzen (außer den Herzogen von Orleans und Bourbon) waren gleichfalls von der Gesellschaft. Nach der Tafel unterhielt sich der König noch drei Viertelstunden in seinem Cabinet mit dem Kaiser Alexander, und nahm mit Klage über dessen schnelle Abreise den jährlichen Abschied von ihm. Der Kaiser reiste noch am nämlichen Abend um 8 Uhr nach Senlis, wo er übernachtete. Der König von Preußen besuchte die Oper, und wollte einige Tage, der Großfürst Constantin acht Tage, zu Paris verweilen.

(Wdr.)

Am 27. October vor der Messe, hatte der Graf von Verona, wiesslicher Kämmerer Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, die Ehre, Sr. Maj. dem König ein Schreiben seines Souverans zu überreichen. (West. B.)

Großbritannien.

Nach dem Morning-Chronicle hatte Lord Castlereagh es übernommen, dem Aachenener Kongreß eine Denkschrift des berühmten Präsidenten der Londoner Akademie der Wissenschaften, Sir J. Banks, über die Vertreibung der Barbaren und die Civilisirung der Nordküste von Afrika, vorzulegen. (W. 3.)

Am 25. Oct. hatte Georg III. sein acht und fünfzigstes Regierungsjahr zurückgelegt. Artilleriesalven vom Tower und im St. James-Park verkündigten die Feier dieses Tages. Die Regierungszeit des Königs ist nun schon um zwei Jahre länger, als die Heinrich III., welcher bis dahin am längsten unter allen englischen Königen regiert hatte.

Ein Hr. Scoresby (dessen Vater im Jahr 1806 bis zum 81sten Grad nördlicher Breite gelangte) behauptet, zur See werde man nie den Pol erreichen. Das einzige mögliche Mittel sey, die Expedition auf Spitzbergen überwintern zu lassen, und dann im Frühling auf Schlitten, von Hunden gezogen, über Land und Eis die noch fehlende 150 geographische Meilen zurückzulegen. Auf ähnl

liche Art durchzuziehen die russischen Bären-
jäger häufig theilweise den großen Eis-Ocean
zwischen Nova-Zembla und Kamtschatka.

(Dester. Beob.)

Schweden und Norwegen.

Durch ein Gesetz vom 11. September ist
bestimmt worden, daß in Zukunft zwischen
Norwegen und Schweden eine gegenseitige
Auslieferung der Verbrecher auf gehörige
Requisition der betreffenden Oberbeamten eines
jeden Distrikts, Statt finden soll. (W. Z.)

A m e r i k a.

In dem halb-officiellen Blatte: der Natio-
nal-Intelligenz, liest man folgenden Ar-
tikel:

„Unsere Zeitungen enthalten allerley Ver-
mutungen über die Zurückgabe der spani-
schen Besitzungen in Florida; dieß hat uns
veranlaßt, dem Grund oder Ugrund jener
Conjecturen an näherer Quelle nachzuforschen.
Wir haben Ursache zu glauben, daß die bei-
den von uns in Besitz genommenen Festungen
unter verschiedenen Bedingungen zurückgege-
ben werden dürften. Die Festung St. Marc
wird nur einer Nacht eingeräumt werden,
die im Stande ist, sie zu behaupten; denn
sie ist ein militärischer Posten, von allen be-
wohnten Landstrichen entlegen, und von Hor-
den der Indianer und in Verjweiflung gebrach-
ter Regier umgeben. Sie ist die einzige
Schranke gegen ihre Verwüstungen und
Ueberfälle. Sie bloß einem spanischen Agen-
ten anzuvertrauen, hieße sie den Indianern
überliefern; Beweis dessen ist die Versicherung
selbst des letzten spanischen Commandanten,
welcher sagte, er stünde in den Diensten der
Indianer, und diese nicht in den seinigen.
Selbsterhaltung ist das erste Naturgesetz, und
streng genommen, gibt es auch in dem Wohl-
ferrechte keines, welches von einer Regierung
fordern könnte, einen Theil ihrer Bevölke-

rung der Willkühr eines wilden und wüthen-
den Feindes bloß zu stellen.“

„Diese Umstände treten bei Pensacola
nicht ein. Ostwärts von Appalachicola gibt
es nicht über 50 indische Krieger, und die
Grenzbevölkerung ist hinreichend, diese im
Zaum zu halten. Außerdem sind die Ein-
wohner von Pensacola selbst zahlreich genug,
um zu verhindern, daß diese Feste in die
Gewalt der Indianer falle. Diese Besit-
zung wird demnach dem ersten Agenten
Spaniens, der sich mit gehöriger Vollmacht
zur Besitzergreifung einstellt, zurückgegeben
werden. Aus allen dem geht klar hervor,
daß es den vereinigten Staaten nicht um den
Besitz der streitigten Punkte zu thun sey; aber
sie wollen dieselben den Spaniern, nicht aber
den feindseligen Seminolen Indianern aus-
liefern.“ (Wdr.)

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Am 30. August war in dem Städtchen
Wohburg Kirchweih. Feierlich begann das
Hochamt, und unter diesem bestieg der Pfar-
rer die Kanzel zur Predigt. Er hatte kaum
in dem Vorspruche die Erklärung des Evan-
geliums begonnen, als plötzlich auf seinen
Ausruf: „Zachäus steig eilig herab u.“ ein
junger Bursch durch die Weibdecke der Kir-
che, unfern der Kanzel, unter entschlichem
Gefrache, als hiele die Kirche zusammen, auf
die Zuhörer herabstürzte. Der Prediger ver-
stumte, und die Menge stand starr und of-
fenen Mauls. Der Bursch faßte sich schnell,
raffte sich auf, und eilte zur Kirche hinaus.
(Dester. Beob.)

W e c h s e l - C o u r s i n W i e n

vom 12. November 1818.

Conventionsmünze von Hundert 245 7/8

N a c h r i c h t.

Da mit Ende künftigen Monats zugleich das Abonnements-Halbjahr der Laibacher Zeitung
sich schließt, so werden die resp. Herrn Abnehmer, die mit ihrem Abonnements-Betrage
noch im Rückstande sind, dazwischen baldmöglichst zu berichtigen, ersucht.

Der Zeitungsverlag.